

Auslegung des Evangeliums Mt 6,1-6.16-18

Dr. Franz Kogler¹

Schon am Beginn der Bergpredigt macht Matthäus deutlich, worum es ihm geht.

Allen, die Jesus nachfolgen, wird ins Stammbuch geschrieben: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer (wörtlich: überfließender) ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ (Mt 5,20).

Dieser allgemeine Grundsatz wird dann mit dem Text des heutigen Evangeliums konkret in den drei zentralen Werken der Frömmigkeit (Almosengeben, Beten, Fasten) ausformuliert.

Diese drei Frömmigkeitsübungen standen im Zentrum der pharisäischen Lehre und werden von Jesus aufgegriffen – aber neu akzentuiert.

Alle drei Beispiele sind gleich aufgebaut: Zunächst wird eine oberflächliche (nach außen gerichtete) Praxis als Heuchelei gebrandmarkt. Heuchelei meint dabei ursprünglich Schauspielen: also etwas nach außen zur Schau stellen, etwas vortäuschen, um dafür Applaus zu bekommen. Und dieser Applaus ist dann schon die Belohnung.

Nachdem die falsche Sicht der einzelnen Werke zurückgewiesen wurde, wird jedes Mal positiv formuliert, wie sich Jesus die Ausübung dieser zentralen Frömmigkeitswerke vorstellt:

Es geht um die innere, die verborgene Einstellung – diese zählt bei Gott und wird von ihm belohnt.

Frömmigkeit hängt damit nicht von der Zustimmung der Mitmenschen ab, sondern der alleinige Maßstab dafür ist Gott, der Vater. Er gibt den Lohn.

Die ganze Perikope rückt somit am Beginn der Österlichen Bußzeit die Hinwendung zu Gott in den Mittelpunkt.

Durch das Vortragen auch der ausgesparten Verse (des Vaterunsers) wird das noch stärker betont.



<https://pixabay.com/de/images/search/aschermittwoch/>

¹ In: Reihe „Sonntagslesungen“ der Katholischen Bibelwerke in Deutschland, Österreich, Schweiz